

ALTE MEISTER

■ Text: Bernhard Rietschel

Ganz vorne an der Analog-Kette ist eine ihrer heikelsten Stellen: Im Tonabnehmer werden aus mechanischen Auslenkungen elektrische Signale. Diese Transformation erfordert moderne Technik und höchste Präzision. Bei den teureren Systemen bekommt aber ein noch selteneres Gut zunehmende Bedeutung: ihre Herstellung ist schon mehr Kunst als Handwerk.

Tonabnehmer gehören zu den großen Mysterien der HiFi-Technik: Warum nur sind die Preise für diese winzigen Komponenten so unterschiedlich – und warum sind sie bei den richtig guten Systemen so schwindelerregend hoch? Wenn man unterschiedliche Top-MCs vergleicht, stellt man schnell fest: völlig willkürlich ist die Preisfindung offensichtlich nicht. Es gibt Qualitäts-Ebenen, die sich offenbar nicht über Abkürzungen erreichen lassen. Denn gäbe es diese Abkürzungen, dann wäre der in Angebot wie Nachfrage enorm vielfältige Markt ein Garant dafür, dass jemand sie auch nutzen würde.

Tonabnehmer-Hersteller kennen und respektieren sich gegenseitig. Aber wenn es einen neuen Weg gäbe, Weltklasse-Abtaster mit dem halben bisherigen Aufwand zu realisieren, dann würden sich die Entwickler darauf stürzen – ohne Rücksicht auf die Mitbewerber. Im Kleinen gibt es solche Technologie-Sprünge ja auch immer wieder. Als der japanische Hersteller Lyra etwa das relativ preiswerte Delos mit einer neuen, klirrärmeren Aufhängung

auf den Markt brachte, stellte er damit (AUDIO 7/11) vorübergehend sogar die eigenen Topmodelle ins Abseits.

Klar, dass die Hierarchie kurze Zeit später wieder stimmte – spricht: die Analog-Evolution, hier personifiziert durch Entwickler Jonathan Carr, auch den teureren Lyras überlegene Nachfolger bescherte. Für den 110-prozentigen Analogfan stellt sich daher die Frage, wann denn überhaupt die richtige Zeit für eine solche Investition ist, wenn das Top-System von heute schon morgen von gestern sein kann.

„Wenn du es dir wirklich leisten kannst“ müsste die Antwort auf obige Frage lauten. Denn einerseits ist der Tonabnehmer in einer Vinylkette der zweite elektromechanische Wandler neben dem Lautsprecher – und folglich ein Ketten-Glied mit potentiell riesigem Klangeinfluss. Andererseits jedoch ist das MC-System ein Verschleißteil, das nach optimistischer Schätzung 2000 Betriebsstunden überlebt, häufig jedoch schon früher schwächelt. Intensivhörer brauchen sich also keine Sorgen zu machen, ob sie in fünf Jahren mit ihrem Tonabnehmer noch up to date

sind – nach dieser Zeit ist meist eh längst ein neuer Pickup fällig. Die Austauschprogramme der Hersteller lassen dabei stets die Wahl zwischen der aktuellen Version des alten Systems oder einem größeren Modell, jeweils zum entsprechend reduzierten Preis – der aber immer noch 60-80 Prozent des Neupreises beträgt.

Vinylfans tun daher gut daran, schon beim Kauf an den nächsten Austausch zu denken und nur dann ganz oben zuzugreifen, wenn sie das gleiche System zur Not auch gleich nochmal kaufen könnten. Zumal Abtaster, die technisch hohen Ansprüchen genügen, auch schon für ein paar hundert Euro zu bekommen sind. Die vierstelligen Edelnadeln bieten mehr Autorität, vor allem aber eine klarere, subtilere Handschrift, ein jeweils eigenes, unverkennbares Voicing – eine Feinabstimmung, die bei den Herstellern meist nur eine einzige Person beherrscht. Bei Lyra ist das beispielsweise Meister Yoshinori Mishima. Es gibt so viele Etnas, wie er eben bauen kann. Sie billiger zu verkaufen, wäre schon deshalb sinnlos. Denn es sind immer zu wenige.

Lyra Etna, 6000€

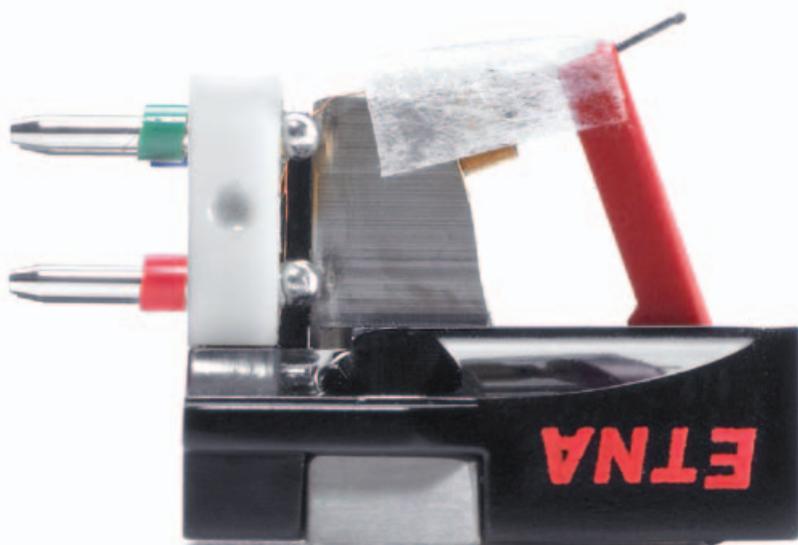


DISKRET VERDECKT: Ein Stückchen „Washi“ (ein japanisches Papier) schützt Spulenarmatur und Aufhängung vor Staub. Der Systemkorpus besteht aus raffiniert verschachtelten und verpressten Teilen aus 7075er Aluminium, Titan, Edelstahl und Bronze.

Wer sich nach dem delikately aufgebauten Dynavector keine mechanisch-ästhetische Steigerung mehr vorstellen kann – hier ist sie: Das Lyra Etna sollte man sich vor dem Einbau erstmal eine Weile von allen Seiten anschauen. Denn im montierten Zustand kann man nicht mehr so schön bewundern, wie die Japaner den Systemkorpus aus einem zentralen Titan-Träger und einem Duralumin-Rahmen als Presspassung zusammensetzen und diesem Gebilde dann wiederum Bronzebolzen als Massenschwerpunkt und Energieschlucker einpressen. Alle sicht-

baren Oberflächen (und die unsichtbaren vermutlich auch) haben die schimmernde Qualität teurer Uhrwerke; die Anschluss-Pins sind platinert, der Bor-Nadelträger im DLC-Verfahren (Diamond-like Carbon) mit einer hauchdünnen, amorphen Kohlenstoffschicht zusätzlich gehärtet.

Der große Mechanik-Aufwand soll das System einerseits so resonanzarm wie möglich machen, andererseits dessen Generator so direkt wie möglich an den Tonarm ankoppeln. Was beim Hörtest augenblicklich auffällt, ist die enorme Dynamik, die diese Bauweise offenbar



KEIN ZENTRALMAGNET: Lyra platziert zwei kleine Ringmagnete direkt vor und hinter die Spulen. Der vordere ist in dem roten Kunststoff-Joch versenkt.

bewirkt: Das Lyra spielte anspringend und offen wie kein anderes System in diesem Test. Zugleich jedoch – und hier ist es sogar dem noch etwas dynamischeren DS Audio DS-W1 einen Schritt voraus – zeigte es natürliche Instrumente und vor allem Stimmen in einer fast schon magischen Schönheit. Egal, ob Emma Kirkby, Kate Bush oder Kathleen Hanna, ob Punk, Folk oder Renaissance – Timbre und Natürlichkeit des Etna waren absolut berückend.

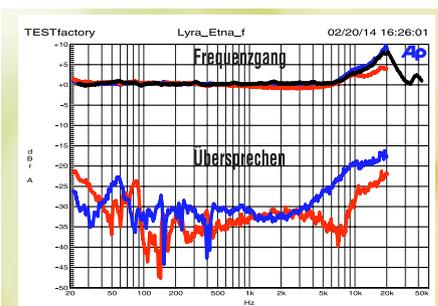


STECKBRIEF

LYRA	
ETNA	
Vertrieb	Fast Audio 0 711 / 480 88 88
www.	fastaudio.com
Listenpreis	6000 Euro
Garantiezeit	2 Jahre (ohne Nadel)
Nadelträger/Schliff	Bor-DLC / Lyra Line Contact
Auflagekraft/emph. Arm	1,7g / mittelschwer
Tiefenabtafbarkeit	120µm
Hochtonverzerrungen	0,05%
Ausgangsspannung (DIN)	1,15mV
Impedanz/Induktivität	4Ω / 11µH
empf. An- /Abschluss	MC / < 100Ω
Gewicht (o. Schrauben)	10g

AUDIOGRAMM

<p>⊕ Überragend sauber, extrem dynamisch, traumhafte Klangfarbe & Natürlichkeit.</p> <p>⊖ -</p>	
Klang	118
Ausstattung	sehr gut
Praxiseigenschaften	gut
Verarbeitung	überragend
AUDIO KLANGURTEIL	118 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG	HIGH-ENDIG



Der leichte Brillanzanstieg ist für viele MCs typisch und fällt tonal nicht auf. Das Etna ist trotz kleiner, leichter Spulen (4Ω Eigenwiderstand) mit über 1mV Ausgangsspannung relativ laut (und damit Phonostufen-freudlich), die Verzerrungen sind sehr niedrig (0,5%), die Abtafbarkeit (120µ) überragend.